

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 1

Dezember 2014 / Januar 2015

Jahrgang 107



„Du bist einmalig!“

Kinder in Imperatriz (Brasilien) erhielten Geschenke – wie zu Weihnachten (Seite 11)

Einsatz in Otse (Seite 8)

Nötig sind Gottvertrauen und Gelassenheit (Seite 15)

Heimatlose beten für Heimatlose (Seite 19)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Steine im Weg	6
Einsatz in Otse	8
Sammlungsarbeit unter Äthiopiern	10
Beschenkt!	11
Selbstbehauptung für Brasilien	12
Missionsgemeinde blickt in die Zukunft	13
Nötig sind Gottvertrauen und Gelassenheit	15
Heimatlose beten für Heimatlose	19
Nötig sind Gottvertrauen und Gelassenheit	15
Brüsseler Advents-Aktion „winter2go“	15
Gabenverzeichnis /kurz notiert	22
„aufgeschnappt ...“ /Wanderfreizeit-Angebot	24

Wir beten:

dass der Friede Gottes, den die Engel über dem Feld von Bethlehem verkündigen, die Herzen der Menschen erreiche und zum Frieden anstifte: in und um Israel, im Nahen und Mittleren Osten, in Osteuropa und in der ganzen Welt.

dass die bedrohten und verfolgten Christen in ihrer Not Halt und Trost im Evangelium Christi finden und dass sie Freunde und Beschützer finden.

für Islamisten, Terroristen und alle, die Hass und Unfrieden säen, dass sie von der Liebe Gottes überwunden werden, Frieden finden und Frieden säen.

für alle, die meinen, dass es nichts mehr zu hoffen gäbe: dass ihnen das Wort von der Hoffnung gesagt wird, die alle Dunkelheit erhellet.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 107 (2015). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzke (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; – E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5200.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900 BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC) – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 6+7 C. Tiedemann; S. 8 T. Schmidt; S. 5+11 M. Benhöfer, S. 11+12 A. Riemann, S. 19 H. Gevers

Liebe Freunde der Mission,

„Mission im interkulturellen Kontext“, so der „akademische“ Titel der Lehrveranstaltung, mit der ich im laufenden Semester an der Hochschule in Oberursel vertreten bin. Für die Theologiestudenten unserer Kirche gehört es zu ihrer Ausbildung, dass sie Kurse in Missionsgeschichte und -theologie besuchen; wenn diesmal also 7 Studenten im ersten Teil meines Kurses saßen, lag das vielleicht *nicht nur* am interessanten Thema...

Allerdings, die Beteiligung an den Gesprächen über Fragen wie „Was ist Mission?“, „Warum treiben wir Mission?“, „Wie übersetzt man das Evangelium in einen sozio-kulturellen Kontext?“ war für mich auch dieses Mal wieder sehr erfreulich und – warum sollte das für einen Lehrer nicht so sein? – auch lehrreich.

Sie fragen sich, was das heißt, „Übersetzung in einen sozio-kulturellen Kontext“? Es geht um eine der Besonderheiten des christlichen Glaubens: In Jesus Christus hat sich Gott in eine bestimmte Zeit hinein offenbart, und dies in einer Weise, die für die Menschen verständlich war. Die Kirche, als Teil und Träger der Mission Gottes (auf Theologisch „Missio Dei“) nimmt die Aufgabe wahr, die Botschaft vom liebenden, befreienden Gott in neue soziale und kulturelle Zusammenhänge (andere Zeiten, andere Völker, andere Sitten ...) hinein zu übersetzen, ohne sie dabei aufzugeben.

Wie so etwas praktisch geschieht, werden die Studenten im zweiten Kurs-Teil, der noch aussteht, praktisch erleben können. Wie jedes Mal in den letzten vier Jahren habe ich den Kurs in einen theoretischen und einen praktischen Teil gegliedert. Haben wir in den vergangenen Jahren Missionar Fritz-Adolf Häfner zu Gast gehabt, der uns von seiner Arbeit unter den Tswana erzählte, Missionar Hugo Gevers in Leipzig und Pfarrer Dr. Martens in Berlin bei der Arbeit beobachtet, so werden wir im Januar bei Missionar Matthias Tepper in Brüssel zu Gast sein.

Vielleicht lässt sich ja im Laufe der Zeit der eine oder andere Student so für die Mission begeistern, dass Sie irgendwann in der Zukunft hier im Missionsblatt von ihm lesen werden, als Missionar in Afrika, Deutschland oder ganz woanders, wo nie zuvor ein LKM-Missionar gewesen ist? Arbeit gibt es genug, und das Gebet um Arbeiter für die Ernte Gottes ist heute genau so wichtig und aktuell wie immer. Er ist ja der Heiland der ganzen Welt, der in Bethlehem geboren wurde.

Von unterwegs nach Südafrika grüßt Sie, mit herzlichen Segenswünschen

Ihr



Missionsdirektor Roger Zieger

Geduldig erwarten – auch in Pretoria

„Beim Wort genommen“ diesmal von Missionar Jacob Corzine (Pretoria/Südafrika)

So seid nun geduldig bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.
Jakobus 5, 7-8

Kaum hatte ich angefangen, schon warnte mich jemand, als ich vielleicht zu enthusiastisch über Studentenmission erzählte: „You’ll have disappointments. They’ll break your heart.“ Seine Aussage bezog sich auf die Studierenden: „Manche werden dich enttäuschen – sie werden dir das Herz brechen.“ Nun bin ich vielleicht nicht der Typ dafür, meine Enttäuschung gleich als „Herzensbetroffenheit“ zu beschreiben, aber der Mann hatte Recht: Manche verschwinden genau so schnell durch die sprichwörtliche Hintertür, wie sie vorne beim Eingang reingelaufen sind. Jetzt schon nach einem halben Jahr sehe ich es. Schon nach einem Semester erlebe ich manchmal etwas, was wie das Ende von einem angefangenen Missionsversuch aussieht. Aber es ist gar nicht immer so. Häufig ist es ganz erfreulich.

Und dann fragen mich immer die Leute, wie es läuft, ob ich die Studenten erreiche, ob ich gut angekommen bin und mich schon habe gut einarbeiten können. Ich weiß die

Antwort darauf nicht. Gott sei Dank gibt es diese erfreulichen Sachen, von denen ich dann auch erzählen kann. Aber ob die Sache jetzt schon, nach acht Monaten, richtig läuft? Ob das, was wir in der zweiten Hälfte von diesem Unijahr 2014 gemacht haben, sich auch im Unijahr 2015 fortführen lassen wird? Ob es „Frucht“ bringen wird? Da bin ich überfragt.

Ich gehe fest davon aus, dass ich nicht der Einzige bin, der sich unsicher ist, ob seine Bemühungen schließlich doch was taugen werden. Das kennt doch jeder, der schon mal irgendwas probiert hat. Gerade darum geht’s beim „Probieren“ – zu gucken, ob etwas zu einem positiven Ergebnis führt oder führen kann. So ist es, auf jeden Fall bei mir, auch in der Mission. Ich probiere unterschiedliche Sachen, um an die Studenten heranzukommen, um sie so „anzulocken“, dass ich die Möglichkeit habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Manches scheint zu funktionieren, Manches nicht.

Wofür ich dankbar bin, ist dass gar nicht alles hier auf gut Glück läuft. Ich „probiere“ nicht, ob das Evangelium ankommt, ob es sich verkündigen lässt, ob es etwas ist, was die Studierenden anspricht. Da gehe ich vielmehr nach der Verheißung Gottes vor: Das Evangelium dringt in Herzen hinein. Es schafft seligmachenden Glauben. Es ist der Unterschied zwischen Tod und Leben, zwischen Hoffnungslosigkeit und getroster



Zuversicht. Es ist nicht nur die einzige Botschaft, die aus der Feindschaft gegen Gott retten kann; es ist die Botschaft, die verspricht, dies auch zu tun. Kaum etwas bereitet mir mehr Freude, als wenn ich zu sehen meine, dass diese Botschaft wirkt – wenn Augen plötzlich leuchten, weil jemand es erneut begriffen hat, wenn jemand sich sichtlich entspannt, weil er auf einmal hört und glaubt, dass Gott vergeben und nicht nachtragen möchte.

Das sind für mich kleine „Ernte“-Dankfeste, aber ich bin eigentlich gar nicht derjenige, der die Ernte einbringen wird. Der Apostel Jakobus deutet es an: Die Ernte steht aus, bis der Herr wiederkommt. Und dann wird er selbst ernten. Bis er das tut, verhalten

wir uns geduldig. Wir pflanzen und pflügen und unterstützen, ja wir probieren auch aus, und wir warten geduldig. Und wir gehen fest und getrost davon aus, dass es eine gute Ernte sein wird, dass eine kostbare Frucht wachsen wird, wo das Evangelium gesät wurde.

Das heißt: wir glauben, dass es so sein wird, obwohl wir es nicht unbedingt sehen können. So ist aber das christliche Leben – gerade in der Adventszeit werden wir daran erinnert. Wir warten auf die Ankunft des Herrn, und das heißt für die Mission: Wir warten auch darauf, dass ER erntet. Dies tun wir in Geduld und gar nicht ohne Hoffnung. Denn zu Weihnachten sehen wir schon, dass der Herr kommt, weil er sein Kommen verheißen hat.

Mit seinen Verheißungen ist er zuverlässig: Auch zur Zeit von Jakobus hat Gottes Volk nicht gewusst, wann er kommt – er kommt zu **seiner** Zeit, aber er kommt. Wie es mit der Ernte ist, die man nicht hetzen kann, sondern geduldig erwarten muss, so ist es auch mit der Ankunft unseres Herrn, wenn er uns alle ernten wird. Möge die Adventszeit uns allen etwas Geduld beibringen, dass wir Gottes Zeit abwarten und dabei geduldig auf ihn vertrauen: Er wird die Ernte nicht verpassen!

Missionar Jacob Corzine arbeitet seit April 2014 unter Studenten der Universität Pretoria.

Folgen Sie seiner Arbeit im Internet unter <http://uplutheran.co.za>

Möchten Sie seine Arbeit unterstützen, dann spenden Sie unter dem Stichwort „Corzine“

Steine im Weg

Die neue Kirche in Tugela Ferry wird trotzdem gebaut

Ein Bericht von Missionar Christian Tiedemann, Wartburg (Südafrika)

Nachdem wir etliche Spenden aus Deutschland bekommen hatten und wir dann im Mai mit dem Bau der Kirche beginnen wollten, wurden uns plötzlich etliche Steine in den Weg gelegt.

So starb schon im Juli plötzlich und unerwartet mein guter Freund Kurt Wittig an Krebs. Er war ein großer Fürsprecher der Mission und hatte sehr bei der Planung und beim Bau der Kirche geholfen. Ich vermisse ihn tüchtig. Gott sei Dank kam jedoch ein anderer Freund, Hugo Köhne, dazu und übernahm, schon während der Krankheit von Kurt das Projekt. Mittlerweile hat Hugo den Bau der Kirche fast ganz in die Hand genommen, was eine große Hilfe für mich ist. Ohne ihn würden wir noch nicht sehr viel weiter gekommen sein. Das war also der erste schwere Stein, der uns in den Weg gelegt wurde.

Dann kam es in unserem Land zu einigen Unruhen. Die Wege nach Tugela Ferry wurden blockiert (siehe Bild), und es gab kein Durchkommen mehr. Diese Unruhen dauerten einige Wochen und hinderten sehr den Bau der Kirche. Gott sei Dank beruhigte sich die Situation, und diese Steine sind nun aus dem Weg gerollt.

Es wurde aber leider nicht besser, weil dann die Metallindustrie streikte. Deshalb konnten wir das Stahlgerüst für die Kirche nicht bekommen. Dieser Streik ist jedoch mittler-



weile beendet worden, und alle Parteien sind zufrieden, so dass seit ein paar Wochen das Gerüst steht und das Dach der Kirche gebaut ist.

Das Fundament der Kirche wurde natürlich schon gelegt, und nun warten wir darauf, dass wir die Betonplatte für den Boden gießen können. Das soll alles in einem Rutsch an einem Tag passieren. Ein Betonlaster wird kommen, und wir werden mit einigen Arbeitern zusammen die Platte gießen. Danach können die Maurerarbeiten beginnen. Türen und Fenster müssen auch noch besorgt werden, dazu fehlen uns jedoch noch die nötigen finanziellen Mittel.



Besprechung an der Baustelle. Von links nach rechts: Oupa Zondi, Pastor i.R. Gule, Manfred Rencken und Hugo Köhne

Die Gemeinde vor Ort hat schon angefangen Zement-Blocks zu spenden, es stehen schon einige auf dem Bauplatz bereit. Aus der Gemeinde Enhlanhleri haben wir einen guten Maurer gefunden, Oupa Zondi. Ich freue mich sehr, dass wir ihm Arbeit geben konnten. So können wir den Menschen in unseren Gemeinden helfen und sie unterstützen.

Schließlich baten wir Herrn Manfred Rencken, der einen Baubetrieb hier in Wartburg hat, um seinen Rat. So fuhren wir letzten Donnerstag zusammen nach Tugela Ferry, und er konnte uns einige gute Tipps und Ideen zum Bau der Kirche geben (siehe

Foto). Ich bin guten Mutes, dass der Bau dieser schönen kleinen Kirche bald zu Ende gehen wird, auch wenn ich die Einweihung nicht mehr miterleben werde.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die diesen Bau ermöglicht haben, für die Spenden (aus Deutschland und Südafrika), für die Menschen, die selbst tätig geworden sind, und vor allem danke ich unserem lieben himmlischen Vater. Ohne Ihn lägen die Stolpersteine immer noch im Weg.

Christan Tiedemann ist noch bis zum Jahresende Missionar in Südafrika. Danach geht er in den Dienst der SELK und wird ab April in den Pfarrbezirk Gistenbeck-Nestau-Nateln entsandt.

Einsatz in Otse

Ein Bericht aus Botswana von BukaTsimako, Kainerugaba Frank und Liz Callahan



Die vakante Gemeinde in Otse wird zur Zeit von Dean (Superintendent) Buka Tsimako betreut, der als Missionar im Dienst der MLC (Mission of Lutheran Churches) in Botswana tätig ist. Buka Tsimako war 2013 zu Gast in Deutschland und besuchte einige Gemeinden der SELK. Hier ein Bericht wie es nach seiner Rückkehr in Otse weiterging. (Geschrieben für die Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich, LUTMIS, die das Projekt Otse ebenfalls unterstützt. Übersetzung aus dem Englischen: Johann Vogelник)

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ Joh. 1,4+5

Im März begannen wir drei – Buka Tsimako, Kainerugaba Frank und Liz Callahan (Mitarbeiterin der Mission der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode aus den

USA) – eine regelmäßige Aufbauarbeit in der Gemeinde Otse im Central District von Botswana.

Unter Hauptanliegen war es, die Zahl der Besucher zu erhöhen, die jede Woche in den Gottesdienst kommen, wo wir das Wort Gottes lehren. Bis dahin waren durchschnittlich jeweils nur etwa 8 Personen zum Gottesdienst gekommen. Während der Monate

März und April fuhren wir an jedem Dienstag und Mittwoch nach Otse. Wir kamen um 10 Uhr an und blieben bis 16 Uhr. Diese Zeit verbrachten wir damit, durch den Ort zu gehen mit den Menschen in ihren Unterküften zu sprechen. Wir hatten offene Ohren für ihre Erzählungen. Wir beteten mit ihnen und für sie. Wir sprachen mit ihnen über ihr Leben und über unseren Heiland. Einige von ihnen hatten noch nie zuvor den Namen Jesus gehört. Und wenn sie davon gehört hatten, schien es, als seien sie noch nie in die Gemeinde eingeladen worden. Wir luden jeden zu unserem wöchentlichen Gottesdienst ein, und die Leute kamen.

Seit Mai gehen wir morgens überall im Dorf zu persönlichen Besuchen umher und beginnen dann um 14 Uhr die Versammlung zum Gottesdienst. Während regelmäßig über 60 Personen kommen, erreicht die biblische Unterweisung mehr und mehr Menschen. Unser wöchentlicher Gottesdienst in Otse hat in der Gemeinde das Vertrauen in unsere Kirche wachsen lassen. Dieses hat sich auf eine steigende Zahl von Menschen ausgewirkt, die jetzt jede Woche zum Gottesdienst kommen.

Im vergangenen Juni wurden wir in die Tagesschule in Otse eingeladen, in der mehr als 300 Kinder versorgt und gepflegt werden. Viele dieser Kinder sind schon als Waisen gekommen oder wurden während der Schulzeit zu Waisen, wodurch sie viele psychische Probleme mitbringen. In der Schule gibt es nur eine einzige Frau, die sich um die mehr als 300 Kinder kümmert, denen es nicht nur an körperlicher Nahrung,

sondern auch an geistlicher und seelischer Nahrung mangelt. Wir wurden eingeladen, jede Woche zu kommen, und verbringen viel Zeit mit ihnen, während wir sie das Wort Gottes lehren.

Im Juli konnten wir 44 Leute, junge, alte und mittleren Alters, in der Gemeinde taufen. Wir hoffen, dass im Dezember eine neue Gruppe konfirmiert werden kann. Ebenso hoffen wir, in naher Zukunft an jedem Samstag in die Schule kommen zu dürfen, um mehr Zeit in die Kinder zu „investieren“. Es ist noch viel Arbeit zu tun in Otse, und wir danken Gott für die Gelegenheit, beteiligt sein zu dürfen an dem, was ER hier tut.

Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung und Hilfe, die von den Schwestern und Brüdern der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich kommt. Das Geld, welches unsere Brüder und Schwestern erhalten, hilft ihnen, Lebensmittel für ihre Familien zu kaufen. Es sind 10 Personen, die monatlich 250 Pula (= ca. 22 EURO) von der Mission als diakonische Hilfe erhalten. Man muss bedenken, dass hier in der abgechiedenen unwirtlichen Gegend für alle das Leben sehr teuer ist und diejenigen, welche die Hilfe erhalten, diese auch dringend benötigen.

Liz Callahan hat über die Arbeit in Otse zwei Videos auf Youtube eingestellt:

www.youtube.com/watch?v=E-bJKcIM9js

Wenn Sie für die Arbeit in Otse spenden möchten, können Sie den beigehefteten Überweisungsträger nutzen, Stichwort: „Otse“

Sammlungsarbeit unter Äthopiern

Partnerschaft zwischen LCSA und äthiopischer Mekane Yesus-Kirche (MYK) in Südafrika hat begonnen

Schätzungsweise 25 000 Mitglieder der äthiopischen Mekane Yesus-Kirche sollen in Südafrika leben. Kein Wunder, dass sich die Kirchenleitung in Äthiopien Gedanken macht, wie sie diese Menschen betreuen kann. Durch ihren Vertreter Pastor Tefera Muzein wandte sie sich an die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), und zwar mit der Bitte, ob man Gottesdiensträume der LCSA nutzen könne. Dazu kam dann die Bitte, ob man die Sammlungsarbeit, die Pastor Muzein leisten soll, mit einem Kredit als Startkapital unterstützen könne.

Die Kirchenleitung der LCSA bat darauf hin ihre Mission (die MLC) zu helfen und die Unterstützung zu koordinieren. Dem stimmte auch die Missionsleitung der LKM zu, die ebenfalls Mitglied bei MLC ist. Die FELSISA, ebenfalls Träger von MLC, stellte die Mittel für den Kredit bereit.

Am 5. Oktober begann die Sammlungs-Arbeit offiziell mit einem Gottesdienst mit etlichen Taufen im Kirchsaal des Seminars in Pretoria. Dort findet nun jeden Sonntag nach dem englischsprachigen Gottesdienst der ELC-Gemeinde (Evangelical Lutheran Congregation des Arcadia Missionsprojekts;

anfangs betreut vom damaligen LKM-Missionar Axel Wittenberg) ein Gottesdienst in amharischer Sprache statt. Die Nachfrage und das Interesse an der Arbeit der Kirche sind groß.

Es besteht bisher keine Kirchengemeinschaft zwischen LCSA und der MYK. Die große äthiopische Kirche hatte im letzten Jahr die Beziehungen zum amerikanischen Partner ELCA (Evangelical Lutheran Church of America) und der schwedischen Lutherischen Staatskirche abgebrochen – wegen deren verändertem Schriftverständnis. Dies zeigt sich beispielsweise an der Bewertung von praktizierter Homosexualität.

Unsere amerikanische Schwesterkirche LCMS (Lutheran Church-Missouri-Synod) führt derzeit Gespräche mit der MYK über eine Beziehung zum ILC (International Lutheran Council - internationale Vereinigung des Bekenntnisluthertums), aber es ist sicherlich noch ein längerer Weg.

Im Augenblick wird zunächst einmal die Sammlungsarbeit der Kirche unter Äthiopiern gefördert. Wo diese Partnerschaft hinführt, wird man sehen müssen. Auswirkungen der Globalisierung, das Wachstum der Kirche in Afrika und die Vernetzung von Kirchen ändern auch in zwischenkirchlichen Beziehungen das traditionelle Bild der Missionsarbeit.

Wir können auch hier mit dem Herrn der Kirche sagen: Groß ist die Ernte, wenige sind der Mitarbeiter, bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

Christoph Weber, Durban

Beschenkt!

Weihnachtsgruß aus Brasilien

Am 12. Oktober, dem „Tag der Kinder“ hier in Brasilien, war ich erneut in Imperatriz (im Norden Brasiliens), dieses Mal zum Kongress der Kindergottesdienstkinder.

210 Kindern konnten wir an diesem Tag sagen, wie wichtig und einmalig sie für Gott sind und Dank Spenden konnten wir ihnen am Ende des Tages auch ein Geschenk mitgeben. Welch ein Strahlen auf ihre Gesichter gezaubert wurde – ein paar Kinder könnt ihr hier auf den Bildern sehen.

Wir sind und werden von Gott an jedem Tag überreich beschenkt. Beschenkt mit seiner Liebe, mit Gnade, mit Vergebung. Zu Weihnachten denken wir wieder an das größte Geschenk, was Gott uns schenkt: Seinen Sohn! Ein Geschenk Gottes für dich, für mich, für uns ALLE!

Danke, dass wir durch eure Hilfe, eure Gebete und eure Spenden an die LKM, von diesem Geschenk an vielen Orten der Welt erzählen dürfen!

Ich wünsche euch ein Frohes Weihnachtsfest, an dem euch das Kind in der Krippe beschenkt und ein Strahlen auf euer Gesicht zaubert!

Aus Brasilien grüßt herzlichst

Andrea Riemann

Fotos: Neben anderen Geschenken erhielten die Kinder auch das Buch „Du bist einmalig“ von Max Lucado, ein liebevolles Gleichnis darüber, dass der Wert eines Menschen nicht von anderen Menschen, sondern vom Schöpfer bestimmt wird, und dass man diesen Schöpfer finden kann.



Selbstbehauptung für Brasilien

Verdener Benefiz-Sportkurs zu Gunsten der Arbeit von Andrea Riemann

ein Bericht von Dirk Oefe (Verden) und Andrea Riemann (Brasilien)

Im Juni 2014 veranstaltete der Förderkreis Brasilien in Kooperation mit der Shímáo WingTsun* Academy – Verden ein Benefiz-Seminar zu Gunsten des Projektes „Sonnenstrahl“ und der „Schulen der Armen“ in Brasilien.

An dem Seminar nahmen rund 20 Personen teil, und so konnten 580 Euro gesammelt und gespendet werden – die gesamten Teilnehmerbeiträge.

Andrea Riemann schrieb dazu dem Verdener Brasilien-Förderkreis bei facebook:

*Lieber Förderkreis,
hier noch einmal kurz zu Canoas und der Spende vom Selbstbehauptungsseminar – ... dass ihr wisst, dass ich einen Teil der Spende für die Anschaffung von Sportmaterial genutzt habe, wovon der erste Teil nun da ist. Auf dem Foto seht ihr die Hula-Hup-Reifen (wie auch immer man das schreibt) und Stäbe, die für den Sportunterricht der ersten Schule der Armen angeschafft wurden. Bei meinem nächsten Besuch sollte dann auch die Athletikkleidung da sein, die die Kinder für die „Bundesjugendspiele“ brauchen.*

Die Kinder haben sonst immer in ihrer normalen Alltagskleidung an diesen Spielen teilgenommen, die alle Schulen der Stadt gemeinsam machen, doch war es ihnen besonders unangenehm, da alle anderen das passende Outfit an hatten. Nun sollen sie ihre Medaillen (denn sie sind immer mit

unter den Siegern) in besonderer Kleidung bekommen, die durch eure Spende möglich wurde.



Außerdem kann durch die Spende eine Familie in Brasilien für ein Jahr mit einem Lebensmittelpaket unterstützt werden. Dieses Lebensmittelpaket enthält 20kg Grundnahrungsmittel. Die Unterstützung einer Familie für ein Jahr kostet hierbei 240 Euro.

Der Selbstbehauptungskurs zu Gunsten des Förderkreises Brasilien erlebt am 6. Juni 2015 eine Neuauflage. Durch den Kurs führt auch beim nächsten mal wieder Dirk Oefe von der Shímáo WingTsun Academy Verden. Er wird das Seminar mit vielen Übungen zu den Themen Selbstbehauptung, Zivilcourage und Selbstverteidigung gestalten.

*Shímáo WingTsun ist eine chinesische Selbstverteidigungskunst. Sie wurde vor ca. 400 Jahren von einer Frau entwickelt und nutzt die Kraft des Angreifers aus, um sich zu verteidigen.

(weitere Infos: shimao-wingtsun-verden.de/to)

Missionsgemeinde blickt in die Zukunft

Festliche „Staffelstabübergabe“ in Marzahn



Superintendent Peter Brückmann (l) verabschiedet Missionar Hugo Gevers

Der Übergang in Marzahn geschah nach und nach: Bereits am 6. Juli war Pastor Kirsten Burghard Schröter in Angermünde in das Pfarramt des neu gegründeten Pfarrbezirks Marzahn-Angermünde eingeführt worden, für Marzahn als Nachfolger von Missionar Hugo Gevers (siehe Missionsblatt August/September, S. 8), jedoch dauerte es nach Umzug und Urlaubszeit noch ein wenig, bis es ein „offizielles Fest“ zum Empfang des neuen Pfarrers auch in Marzahn geben konnte. Johannes Otto, Vertreter des Sprengels Ost der SELK in der Missionsleitung, berichtet von diesem Festtag:

Am 7. September 2014 wurde in Berlin-Marzahn Pastor Burghard Schröter (bisher Gemeinde Wittingen, Niedersachsen) als neuer

Pastor der Missionsgemeinde Marzahn willkommen geheißen und zugleich Missionar Hugo Gevers (Leipzig) verabschiedet. Mehr als fünf Jahre hatte Missionar Gevers die Vakanzvertretung der Missionsgemeinde wahrgenommen und war unermüdet zwischen Leipzig und Marzahn gependelt, um den Aufgaben in beiden Missionsstationen gerecht zu werden. Nun hat die Missionsgemeinde wieder einen eigenen Seelsorger mit Pastor Schröter gefunden, der zugleich die Gemeinde Angermünde mit ihren Predigtorten betreut. Seit Langem ist die Missionsgemeinde Marzahn auch Gemeinde im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der SELK.

Deutschland

In einem Gottesdienst, den Pastor Schröter und Missionar Gevers zusammen leiteten, wurde dem dreieinigen Gott für allen Segen gedankt, den er in den vergangenen 15 Jahren in Marzahn geschenkt hat, seitdem der damalige Pastor, Hartwig Neigenfind, mit der Missionsarbeit dort begonnen hatte. Zugleich wurde für die Zukunft Gottes Segen erbeten.

An diesem Festtag wurde auch im Rahmen eines Sommerfestes ein Jubiläum der sozial-diakonischen Arbeit „Laib & Seele“ gefeiert: Seit nunmehr 10 Jahren erhalten bedürftige Menschen ergänzend Lebensmittel gegen einen kleinen Geldbetrag – inzwischen findet diese Lebensmittelausgabe sogar *zweimal* pro Woche in den Räumen der Missionsgemeinde statt.

Grußworte an diesem Tag wurden vom Bezirksbürgermeister des Bezirks Marzahn-Hellersdorf, Stefan Komoß, und Superintendent Peter Brückmann überbracht sowie von Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, die darauf hinwies, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebe. Grüße von Pastor Wilhelm Torgerson (Kanada), der die Vakanzzeit der Missionsgemeinde mit hohem Einsatz mitgestaltet hatte, übermittelte Pastor Lüder Wilkens (Berlin), der das Zitat von Petra Pau ergänzte: „...sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht (Matthäus. 4,4). Er wies darauf hin, dass es allein auf Gottes Liebe zu uns Menschen ankomme und wünschte den Marzahner Gemeindegliedern und allen Gästen, dass sie diese Liebe erkennen und für sich annehmen mögen. Hermann Borchers als Vorsitzender des Missionskollegiums der



LKM übermittelte schließlich das Grußwort von Missionsdirektor Roger Zieger. Dieser wünschte der Missionsgemeinde, dass ihr Name auch weiterhin ihr Programm sei, nämlich missionarische Gemeinde zu sein.

Schließlich wurden an diesem Tag auch vier Mitarbeiter des Projekts Laib & Seele geehrt, die ihr zehnjähriges Dienstjubiläum feiern konnten.

Mit diesem ereignisreichen und vielfältigen Tag endet für die Lutherischen Kirchenmission das Projekt „Missionsgemeinde Marzahn“ samt aller geistlicher, personeller, finanzieller und organisatorischer Verantwortung. Die Verbindung im Glauben an den einen Herrn aber möge in Ewigkeit bestehen bleiben.

Johannes Otto, Wandlitz

Nötig sind Gottvertrauen und Gelassenheit

Helmut Meyer, scheidender Rechnungsführer der LKM, blickt zurück

Noch bis zur Versammlung des Missionskollegiums der LKM im März 2015 wird Helmut Meyer (Fotos rechts) Rechnungsführer der LKM sein und das Amt dann voraussichtlich an Anne Schütze (siehe S. 23) weitergeben. Für das Missionsblatt hat Helmut Meyer auf mehr als vier Jahrzehnte in der Missionsleitung zurückgeblickt und schreibt hier, als Antwort auf vorgelegte Fragen, über seinen Dienst:

Missionsblatt Herr Meyer, seit wann sind Sie Rechnungsführer der Mission?

Helmut Meyer Auf der Jahresversammlung des Missions-Kollegiums vom März 1974 bin ich gewählt worden.

MB Wie kam es dazu, dass Sie dieses Amt übernahmen?

Helmut Meyer Die Anfrage kam für mich völlig überraschend und wurde von dem damaligen Pastor meiner Heimatgemeinde Rodenberg, dem im März dieses Jahres verstorbenen Pastor Hinrich Brandt an mich herangetragen. Herr Pastor Brandt war seinerzeit Mitglied der Missionsleitung und vor seinem Amtsantritt in der Rodenberger Gemeinde im Jahre 1968 viele Jahre Lehrer am Bleckmarer Missionsseminar. Ich habe mich der dringenden und herzlichen Bitte nicht verschließen können und war „mit un guten Gefühlen“ bereit, mich der Wahl zu stellen. Eine Be-



Aus den Aufgaben des Rechnungsführers: Einmal jährlich einen Bericht beim Missionskollegium geben (oben) und das ganze Jahr über die LKM-Finanzen im Blick behalten (unten); daneben monatliche Sitzungen der Missionsleitung.



denkzeit gab es nicht, da der von der Missionsleitung vorgeschlagene Kandidat seine Zusage kurz vor der anstehenden Jahresversammlung zurückgezogen hatte.

MB Was bedeutet es denn im Alltag, also: Was müssen Sie tun und wie viel Zeit investieren Sie in diesen Dienst?

Helmut Meyer Als Rechnungsführer bin ich gleichzeitig Mitglied der Missionsleitung. Damit ist die Verpflichtung verbunden, an den Sitzungen der Missionsleitung teilzunehmen und jeweils einen kurzen Bericht zur aktuellen Finanzlage abzugeben. Zu den etwa 10 Sitzungstagen im Jahr kommen in der Regel ein bis zwei Sitzungen des Finanzbeirates, wo der Haushaltsplan beraten und aufgestellt wird. Darüber hinaus bin ich zu Jahresbeginn immer wieder (mindestens an 2 Tagen) im Missionshaus (Verwaltung), um die Jahresabrechnung (Bilanz mit Einnahmen- und Ausgabenrechnung) zu erstellen und die endgültige Fassung des Haushaltsplans zu besprechen und an der Kassenprüfung durch die Kassenprüfer teilzunehmen. Weitere Zeit nimmt die Vorbereitung und Nachbereitung der Sitzungsthemen in Anspruch.

Es muss aber hervorgehoben werden, dass alle vorbereitenden Arbeiten von der Verwaltung in Bleckmar geleistet werden. Während meiner beruflichen Tätigkeit musste natürlich meine Abwesenheit im Betrieb immer wieder organisiert werden. Arbeitsausfallzeiten konnten durch unbezahlte Überstunden ausgeglichen werden.

MB Was war das Schwierigste, was Sie zu bewältigen hatten?

Helmut Meyer Bei Übernahme des Amtes befand sich unsere Mission in einer sehr angespannten finanziellen Situation (hohe kurzfristige Verbindlichkeiten). Meine erste und wichtigste – und vielleicht auch schwierigste – Aufgabe war es, die Finanzstruktur auf eine solide Basis zu stellen. Dank der Erhöhung der Missionsgaben ist es der Missionsleitung gelungen, in den Folgejahren die Verbindlichkeiten erheblich abzubauen.

MB Worüber haben Sie sich am meisten gefreut?

Helmut Meyer Ein herausragendes Ereignis fällt mir nicht ein. Es war aber immer wieder für mich – und auch die Missionsleitung – eine große Freude und hat mich mit tiefer Dankbarkeit erfüllt, wenn wir am Jahresende – oft über alles Bitten und Verstehen – feststellen durften, dass uns die nötigen Geldmittel zugeflossen sind. Dieser Dank gilt nicht nur den vielen Gebern, sondern vor allem unserem GOTT und HERRN, der erst Herzen und Hände öffnet zur Fürbitte und zum bereitwilligen Opfer für die Mission, für SEINE Mission.

MB Welche Rolle spielte das Team der Missionsleitung für Sie?

Helmut Meyer Das Team der Missionsleitung ist für mich von entscheidender Bedeutung. Ohne eine verantwortungsvolle Mitwirkung aller Missionsleitungsmitglieder und einer guten Zusammenarbeit

steht der Rechnungsführer „auf verlore-
nem Posten“. Meine Mitarbeit ist wahr-
lich nur ein bescheidener Anteil.

**MB Was muss man „können“, um den
Dienst des Rechnungsführers zu tun?
Muss man dafür wie Sie „Banker“ sein?**

Helmut Meyer Nein, ein „Banker“ muss
man nicht sein. Wünschenswert und hilf-
reich ist es natürlich, gewisse Grundkennt-
nisse in Finanz- und Bilanzstrukturen zu
haben, damit man in der Lage ist, das Zah-
lenmaterial, das von der Verwaltung mo-
natlich zur Verfügung gestellt wird, auszu-
werten und der Missionsleitung hierzu ei-
nen realistischen Bericht zu geben.

**MB Was würden Sie Ihrer Nachfolgerin
mit auf den Weg geben?**

Helmut Meyer Liebe zu unserem Herrn
und Heiland JESUS CHRISTUS und SEI-
NER Mission, und damit Freude an einer
Mitarbeit an dem Missionswerk unserer
Kirche, viel Mut und Kraft für eine prag-
matische Herangehensweise, gepaart mit ei-
ner Portion Gelassenheit und festem Gott-
vertrauen. Ich bekenne allerdings ganz
freimütig, dass es mir in all den Jahren
meiner Tätigkeit in der Mission oftmals
nicht gelungen ist, diesen „Ansprüchen“
zu genügen. Die Kraft und Zuversicht muss
immer neu vom HERRN der Kirche erben-
ten werden. Im Johannes-Evangelium
spricht JESUS CHRISTUS zu seinen Jün-
gern: „...ohne MICH könnt ihr nichts tun.“,
Kap. 15,5

**MB Welche Herausforderungen sehen Sie
für die Zukunft?**

Helmut Meyer Unser Missionswerk finan-
ziert sich fast ausschließlich aus Gaben
der „Missionsgemeinde“ in Deutschland
und projektbezogenen Spenden aus
Schwesterkirchen im Ausland. Hinzu kom-
men Zuwendungen von kirchlichen Ein-
richtungen sowie sonstige Einnahmen
und Erträge. An dieser Stelle möchte ich
persönlich – sicherlich auch im Sinne der
gesamten Missionsleitung – den vielen
Spendern und Freunden unseres Missi-
onswerkes von ganzem Herzen Dank sa-
gen, dass Sie uns in großer Treue über
viele Jahre – teilweise Jahrzehnte! – mit
ihren Opfern und Gaben finanziell unter-
stützt und mit ihren Gebeten begleitet ha-
ben.

Nach meiner Beobachtung und Einschät-
zung der letzten Jahre nimmt allerdings
die Schar derer ab, die sich der LKM ver-
pflichtet fühlen; ich denke, hier besteht ein
Zusammenhang mit der Entwicklung der
Gesamtkirche. Andererseits stehen wir in
der Verantwortung und Verpflichtung der
Versorgung unserer aktiven Missionare
mit ihren Familien im In- und Ausland,
den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im
Missionshaus und nicht zuletzt unsern lie-
ben Ruheständlern und den Missio-
narswitwen. Hier sehe ich für die Zukunft
eine große Herausforderung: Wie können
wir es erreichen, den Missionsgedanken
nicht nur wach zu halten, sondern auch
Gemeinden und Glieder unserer Kirche,
die die Arbeit der LKM bisher nicht oder
nur wenig unterstützen, zu einem freu-

digen Opfer an Zeit und Geld zu bewegen? Der Missionsauftrag des HERRN der Kirche, JESUS CHRISTUS, bleibt Verpflichtung. ER schenke uns und allen Verantwortlichen in Kirche und Mission SEINE Gnade und Weisheit, nach SEINEM Willen zu handeln und die richtigen Wege zu beschreiten. Getreu dem Motto unserer Mission: „Christliches Zeugnis für die Welt. Christliche Zeugen in der Welt“.

MB Gibt es ein Erlebnis aus den Jahrzehnten in der Missionsleitung, das Sie besonders geprägt hat oder von dem Sie den Lesern des Missionsblattes erzählen würden?

Helmut Meyer Von einem besonderen Erlebnis, das für mich direkt prägend gewesen wäre, kann ich nicht berichten. Allerdings darf ich sehr wohl sagen, dass Missionsdirektor Pfarrer Hopf im Laufe seiner Amtszeit von 1950 bis 1978 starke Eindrücke bei mir hinterlassen hat, die mich zum Thema Mission und Missionstheologie geprägt haben. Durch meine Heimatgemeinde Rodenberg hatte ich als 14-15-Jähriger schon früh Kontakt zu unserer Mission. Ich kann mich noch ziemlich gut an ein Missionsfest unseres damaligen Pfarrbezirks Rodenberg/Stadthagen erinnern, das auf dem Bauernhof eines Gemeindegliedes mit vielen Teilnehmern gefeiert wurde. Herr Pfarrer Hopf war als Festprediger geladen und hat in der ihm eigenen Art eine lange Predigt gehalten, die mich sehr beeindruckt hat. Das muss in den Jahren 1951/52 gewesen sein, sehr bald nach seiner Amtsenthebung aus dem Dienst der

Landeskirche Bayerns und seiner Berufung als Missionsdirektor der Bleckmarer Mission.

Weitere Begegnungen waren mehrere Besuche von Pfarrer Hopf zu Missionsveranstaltungen in meiner Heimatgemeinde, stets begleitet von seinen „Zöglingen“, wie damals die Seminaristen benannt wurden. Seine sehr ausführlichen und interessanten Berichte vom „Missionsfeld“ in Südafrika, insbesondere aber seine Predigten, haben einen nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen.

Als besonderes Erlebnis habe ich dann ein Schriftwort empfunden, das Pfarrer Hopf seinem Bericht auf der Jahresversammlung 1976 vorangestellt hat. In Johannes 9,4 sagt der HERR CHRISTUS zu seinen Jüngern: „Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Dieses Schriftwort und die mahnende Auslegung dazu haben mich nicht wieder losgelassen und stets begleitet: Der HERR CHRISTUS nimmt seine Jünger mit hinein in die Erfüllung seines Sendungsauftrages und damit auch unsere Mission in das Wirken der Werke Gottes. Auch unsere Missionsarbeit und unser Dienst stehen unter dem göttlichen „Muss“ SEINER Sendung nach dem Rettungsplan Gottes des Vaters.

Das ist und bleibt Auftrag und Verpflichtung für unser Missionswerk. Gott gebe, dass wir in aller Treue und Freudigkeit diesen Dienst tun.

Die Fragen stellte Martin Benhöfer.

Heimatlose beten für Heimatlose

In Leipzig trafen sich Flüchtlinge und einheimische Christen zum Gebet



Versammelt unter dem Kreuz, um für Flüchtlinge zu beten

Menschen lassen sich genauso wenig von herausragender Schönheit bewegen, wie sie sich von den schrecklichen Grausamkeiten in unserer Welt bewegen lassen. Stattdessen bewegt uns Menschen der Gleichschritt des Alltags. Das wird immer wieder dann deutlich, wenn schreckliche Dinge passieren. Wieder einmal werden wir von Bildern und Nachrichten aus vielen Teilen der Welt übereilt: Menschen werden auf grausamste Weise niedergemetzelt. Terroristen scheuen sich nicht einmal davor, Kinder hinzurichten. Und neben dem eigentlichen Schauplatz des Bösen gibt es Millionen, die plötzlich und unvorbereitet alles aufgeben mussten: Hab und Gut, Familien, Arbeitsplatz und alles, was zur Identität eines Menschen

gehört, werden geopfert, um mit dem nackten Leben davonzukommen.

Und es kommt noch schlimmer: Die sogenannten „sicheren Länder“ halten ihre Grenzen geschlossen. Der Weg in die Freiheit bleibt für die Flüchtlinge meist ein unerreichbarer Traum. Auch Europa ist für sie eine geschlossene Festung geworden. Seit dem Jahre 2000 sind an den Rändern Europas 23 000 Menschen gestorben, weil sie diese Festung nicht erreichen konnten. Wir können also hier in Europa nicht einfach so tun, als würden diese schrecklichen Dinge nie passieren! Weil wir uns fein sauber heraushalten.

Die schrecklichen Dinge sind aber nicht nur in weiter Ferne. Dadurch, dass Menschen aus diesen Regionen es dennoch zu uns

geschafft haben, werden wir mit ihrer Welt konfrontiert. Und das ist gut so! Manchmal sind solche Menschen bei uns sogar Gemeindeglieder geworden. „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.“ (1 Kor.12,26). So sind uns die Geschehnisse nahe gekommen. Lösungen zu den Problemen in der Welt haben wir dennoch nicht. Wir können aber unsere ganze Ohnmacht im Gebet aussprechen; dazu auch Menschen, die selbst fliehen mussten, zur Sprache kommen lassen. Im Rahmen der „Interkulturellen Wochen“ in Leipzig haben wir das getan. Gäste und Gemeindeglieder trafen sich in der St. Lukas-Kirche. Sie wollten innehalten und über die jüngsten Ereignisse in unserer Welt nachdenken. Vor allen Dingen aber wollten sie beten und die Not des anderen nachempfinden. Unsere Gemeindeglieder konnten davon berichten, wie es ihnen auf der Flucht ging und darüber hinaus, wie es ihnen heute in Deutschland geht. Eine Präsentation über die Situation der Flüchtlinge weltweit wurde mit einigen Erinnerungen und mit einem persischen Gedicht beleuchtet. Der persische Dichter Ahmad Schamelo schreibt.: „HEIMAT IST, WO ICH AKZEPTIERT WERDE“.

Die meisten Flüchtlinge auf der Welt bleiben in ihrer geographischen Heimat, aber sie werden an ihren Heimatorten nicht mehr toleriert, sodass sie fliehen müssen. Weil der Weg in die Freiheit (ins Ausland) nicht möglich ist, bleiben sie heimatlos in ihrem eigenen Land. Einige Gemeindeglieder unter uns haben den weiten Weg in die Freiheit dennoch geschafft. Sie sind eine seltene Ausnahme. Aber auch, wenn man es bis

nach Deutschland geschafft hat, ist der Weg immer noch nicht zu Ende. Denn auch in Deutschland fällt es schwer, Menschen zu finden, von denen man akzeptiert wird. Zunächst ist ja die Sprache eine große Herausforderung für jeden Migranten. Aber selbst dann, wenn die Sprachbarriere überwunden wurde, bleibt es ein sehr langer Weg, bevor man sich heimisch fühlt.

Wir Christen spüren eine natürliche Verwandtschaft zu solchen fremden Menschen. Sind wir nicht selber Fremdlinge und Pilger, die hier keine bleibende Stadt haben? (Hebr.13,14). Aber auch an anderen Stellen zeigt die Bibel diese Verwandtschaft zu Flüchtlingen an. Die Bibel liest sich nämlich regelrecht wie ein Buch der Flüchtlinge. Von den ersten Seiten an sind fast alle Glaubensväter Flüchtlinge gewesen. Jesus selbst musste mit seinen Eltern nach Ägypten fliehen, um den mörderischen Banden des Herodes zu entkommen. Deshalb können Christen jeden Flüchtling aus unserer Zeit gut verstehen. Aber noch wichtiger ist, dass Jesus sich selbst mit dem Fremden identifiziert: „Ich war fremd, und ihr habt mich beherbergt.“ (Mt 25, 31 ff).

Das lebhafte Gespräch in der Runde wurde zum Schluss des Abends mit einem Lichter-gebet beschlossen. Unsere Kinder aus der „Brücke“ hatten zuvor kleine Häuser mit einem Teelicht gebastelt. Diese Häuser wurden dann im Gedenken an die vielen Flüchtlinge in unserer Welt auf einer großen Weltkarte gelegt. Viele beteiligten sich an dem offenen Gebet. Danach durften sich alle mit einer Kürbissuppe aus der „Brücke“ stärken.

Brüsseler Advents-Aktion



Missionar Matthias Tepper überrascht wieder Passanten als Weihnachtsmann

Jedes Jahr in der Adventszeit gehen wir mit einer großen Gruppe von Christen in die Fußgängerzone und auf den Weihnachtsmarkt, um den Leuten von Jesus zu erzählen. Wir fallen auf, weil wir uns alle als Weihnachtsmänner verkleidet haben und gutgelaunt weihnächtliche Choräle und Lieder singen. Das allein ist schon ein fröhlicher Anblick. Da bildet sich immer schnell ein Menschauflauf.

Einige Weihnachtsmänner gehen dann aus der Gruppe heraus auf die Zuschauer zu. Wir sprechen sie an und stellen ihnen die Frage: „Warum feiern wir eigentlich Weihnachten?“ Da bekommt man die unterschiedlichsten Antworten. Und sie wollen es wissen. Dann dürfen wir ihnen von Jesus Christus erzählen!

Dieses Jahr ist es am Samstag, den 20. Dezember soweit. Neben dem Weihnachtsgefang in rot-weißen Kostümen, soll es zum ersten Mal auch weitere „Showeinlagen“ geben, wie einen Weihnachtsmänner-Tanz zum Mitmachen und eine Pantomime. Das hängt von den Teilnehmern ab, die wir aus vielen verschiedenen englisch- und französisch-sprachigen Kirchengemeinden rekrutieren.

Übrigens: Das geht überall, sicher auch bei Ihnen! Melden Sie sich gerne bei mir um zu erfahren, wo wir so viele Kostüme und die Verteilheftchen herbekommen.

Aufgrund der guten Erfahrungen von der Weihnachtsmannaktion in vergangenen Jahren und anderen Straßeneinsätzen, mobilisieren wir ein ständiges Team für Evangelisation auf der Straße. Wir benutzen *winter2go* dieses Jahr, für das wir immer einen Stamm von Christen gewinnen konnten, als Startschuss. So werden wir im Neuen Jahr unter dem Namen *belgium2go* diese Arbeit fortsetzen. Die Weihnachtsmannkostüme kommen dann in die Kiste. Beiben wird aber unser missionarischer Einsatz, den Verlorenen das heilbringende Evangelium zu bringen.

Die Idee ist ähnlich: Durch einen einfachen Tanz ziehen wir eine Menschenmenge an, die sich sogar daran beteiligen kann. Das hat einen „Flashmob“-Effekt, der sehr beliebt ist in unserer YouTube-Kultur. Dem folgt ein eindruckvolles christliches Pantomimeanspiel, das zu Musik vorgeführt wird. Viele Zuschauer filmen es auf ihren Telefonen. Daraufhin gehen wir auf die Zuschauer zu und kommen mit ihnen ins Gespräch.

Wenn ich alleine Personen z.B. auf der Parkbank anspreche, reagieren sie oft eher zurückhaltend, besonders wenn ich auf den Glauben zu sprechen komme. Das Phänomen bei einer Evangelisation mit einer Gruppe ist, dass dieselben Menschen auf einmal total offen sind für ein Gespräch mit uns. *(lesen Sie weiter auf Seite 22)*

Einzelgaben sind, wo möglich, Gemeinden der Selbständigen Evang.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 50,00; Allendorf/Lumda 512,00; Allendorf/Ulm 209,35; Altenstadt 170,00; Angermünde 42,00; Ansbach 40,00; Arpke 2.430,00; Aumenua 140,00; Bad Schwartau 60,00; Balhorn 594,00; Berlin-Marzahn 250,00; Berlin-Mitte 60,00; Berlin-Neukölln 430,00; Berlin-Steglitz 20,00; Berlin-Wedding 100,00; Berlin-Zehlendorf 450,00; Bielefeld 700,00; Blasheim 10,00; Bleckmar 436,60; Bleckmar-Missionshaus 496,93; Bochum (Epiphaniagem.) 160,00; Bonn 100,00; Borghorst 134,00; Braunschweig 1.930,00; Bremen 966,17; Bremerhaven 90,00; Brunsbrock 1.050,80; Celle 1.000,00; Cottbus 130,00; Crailsheim 40,00; Darmstadt 1.680,00; Dreihäuser 50,00; Dresden 641,12; Duisburg 220,00; Düsseldorf 381,80; Erfurt 191,00; Farven 5.054,01; Frankfurt (Trinitatisgem.) 630,00; Fürstenwalde 240,00; Fürth/Saar 360,00; Gemünden 265,00; Gießen 120,00; Gifhorn 113,50; Gistenbeck 466,00; Görlitz 50,00; Göttingen 185,00; Goslar 105,00; Gotha 310,00; Groß Oesingen 3.886,60; Guben 602,80; Halle 130,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 4.222,12; Hamburg (Zionsgem.) 672,90; Hannover (Bethlehemsgem.) 3.171,62; Hannover (Petrigem.) 3.645,09; Heidelberg 1020,00; Heilbronn 152,00; Heldrungen 200,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 390,00; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 2.402,03; Hesel 260,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 280,00; Hörpel 130,22; Hohenwestedt 100,00; Homburg 181,12; Jabel 30,00; Kaiserslautern 300,26; Kassel 300,00; Kiel 1.805,00; Klein Süstedt 1.090,00; Klitten 30,00; Köln 522,00; Korbach 90,00; Lachendorf 1337,00; Lage 795,00; Landau 414,55; Leipzig 40,00; Lüneburg 1.255,00; Magdeburg 420,00; Marburg 615,00; Mellungen 75,12; Memmingen 100,00; Minden 120,00; Molzen 665,00; Mühlhausen (Franken) 255,00; München 1.070,56; Münster 352,00; Nettelkamp 1.198,77; Neumünster 120,00; Obersuhl 800,00; Oberursel 681,00; Oldenburg 375,00; Osnabrück 698,00; Plauen 50,00; Rabber 440,00; Radevormwald 1.573,87; Rendsburg 100,00; Rodenberg 2.802,66; Rotenburg/Wümme 227,00; Rotenhagen 162,50; Rothenberg 20,00; Sachsenberg 336,00; Sangerhausen 185,00; Seershausen 660,39; Senftenberg 8,00; Siegen 190,68; Sittensen 100,00; Soltau 225,00; Sottorf 345,70; Sottrum 984,65; Sperlingshof 352,00; Spiesen 10,00; Stade 160,00; Stadt-hagen 1.045,00; Steeden 2.007,50; Steinbach-Hallenberg 340,00; Stelle 1.2431,38; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 930,00; Talle 209,00; Tarmstedt 3.890,00; Treis-

bach 82,00; Tübingen 850,00; Uelzen 210,68; Usenborn 80,00; Veltheim 110,00; Verden 2.492,60; Verna 44,00; Weigersdorf 700,00; Weißenfels 60,00; Wernigerode 80,00; Widdershausen 400,00; Wiesbaden 2.606,78; Witten 31,79; Wittingen 420,00; Witzenhausen 200,00; Wolfsburg 2.041,00; Wriedel 419,10; Wuppertal-Elberfeld 40,00. Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost 1.627,31; Kirchenbezirk Süddeutschland 97,00

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg 300,00; Ispringen 100,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 500,00

Spenden nach Heimgängen: Kreckel, Gemünden 106,00; A. Kelbert, Lüdenscheid 1.000,00;

Missionsfeste: Wittingen 713,00; Lüneburg 345,00; Saar-Pfalz (Saarbrücken) 110,00; Hannover 1.312,47/ f.Leipzig 501,62; Farven 3.157,38

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): SELK-Senioren-Radtour 2014 (Wüst, Oberursel) 180,50; 75. Geb. J. Müller 800,00 f. Moreira; 85. Geb. E. Meyer f. Fousa 735,00; 85. Geb. J. Petersen 800,00

Aktion Briefmarken und Münzen: 1.054,31

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 640,00; Harsefeld: Moreira 280,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 7.142,50 (incl. HG G. Meyer); Einzelspender 5.962,71

Ausland: Frankreich 800,00

(Fortsetzung von S.21)

Ich wünsche mir, dass wir einen große Gruppe von Christen finden, die sich wiederholt für solch einen Straßeneinsatz freinehmen. Wir wollen sie auch trainieren und mit ihnen neue Pantomimen einstudieren. Ich hoffe auch, dass die wir die Idee und das Know-How in andere Städte tragen können, und sich dort weitere Gruppen bilden.

Bitte beten Sie für *winter2go* in dieser Adventszeit, für gute Beteiligung und Gelingen, die Brüssler für das Evangelium zu gewinnen. Beten Sie auch dafür, dass unsere Straßenarbeit mit *belgium2go* weitergeht.

Monatsübersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Berlin-Marzahn	135,00
Cottbus-Döbbrick	1.102,80
Leipzig „Die Brücke“	6.092,21
Berlin-Steglitz (Weiterleitung)	250,00
Seminar Pretoria	790,00
Otse (Botswana)	60,00
Serowe (Botswana)	50,00
Moreira (Brasilien)	11.495,08
Canoas (Brasilien)	5.172,67
Spenden fürs Missionsblatt	74,50
Bleckmar „Dach“	2.370,00

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

Monat	Soll	Ist
Januar	61.667,00	136.755,51
Februar	61.667,00	36.489,02
März	61.667,00	42.222,66
April	61.667,00	49.875,57
Mai	61.667,00	39.359,64
Juni	61.667,00	47.221,42
Juli	61.667,00	65.240,41
August	61.667,00	41.385,54
September	61.667,00	35.470,49
Oktober	61.667,00	85.401,87
November	61.667,00	
Dezember	61.667,00	

Kurz notiert

Anne Schütze, Pfarrfrau aus Hamburg, hat sich bereit erklärt, die Nachfolge von LKM-Rechnungsführer Helmut Meyer (Beckedorf) zu übernehmen, der sich nach 41 Jahren im Amt nicht wieder zur Wahl stellen möchte.

Der Rechnungsführer ist Mitglied der siebenköpfigen Missionsleitung und wird vom Missionskollegium (der Vereinsversammlung) gewählt.

Anne Schütze stammt aus Südafrika und ist gelernte Wirtschaftsprüferin. Sie stellt sich zunächst für eine zweijährige Amtsperiode zur Wahl. Das Missionskollegium tagt vom 11. bis 12. März 2015 in Bleckmar.

Dem Missionsprojekt Steglitz der Berliner St.-Marien-Gemeinde Zehlendorf wurde mitgeteilt, „dass der Berliner Senat eine problemlose und zeitnahe Verleihung der Körperschaftsrechte nach einer ‚Ausgliederung‘ des Steglitzer Gemeindeteils als selbständige Gemeinde zugesagt hat.“, schreibt Pastor Dr. Gottfried Martens im Dezember-Informationsbrief des Missionsprojekts. Das Missionsprojekt nutzt die Dreieinigkeitskirche in Steglitz, die nach Auflösung der dortigen Gemeinde der SELK zum Predigtort der Zehlendorfer Gemeinde wurde. Inzwischen hat die Arbeit dort jedoch eine Größenordnung erreicht, die es ratsam macht, aus dem Projekt wieder eine eigenständige Gemeinde zu machen. Dort sammeln sich in zunehmender Zahl vorwiegend christliche Zuwanderer und Asylsuchende aus dem Iran und anderen Ländern des Mittleren Ostens.

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Aufgeschnappt ... zum Thema „Mission“

Der Glaubenskurs „Immanuel“, den Pfarrdiakon Detlef Löhde als Angebot der LKM durchführt, ist offenbar nicht nur für Erwachsene geeignet. Am letzten Kurs in Sottrum nahmen auch einige Kinder teil. D. Löhde schreibt:

„Alle Teilnehmer waren überrascht und erfreut, mit welcher Konzentration und Freude die Kinder sich beteiligten und gute Fragen und Antworten einbrachten. Was manchem Erwachsenen heute nur schwer über die Lippen geht, haben die Kinder wie selbstverständlich und einfach zur Sprache gebracht und scheuten sich auch nicht, Fragen zu stellen. Das war für alle Beteiligten eine neue erfreuliche Erfahrung.“

Das Kursmaterial auf CD kann zur Information, zur Vor- oder Nachbereitung bei der LKM oder bei Pfarrdiakon Löhde bezogen werden.

Herzliche Einladung zum

Wandern in Schottland

mit Missionsdirektor Zieger

Vom 11. bis 25. Mai 2015 auf dem „West Highland Way“. Auf einer Strecke von ca. 160 km wird es in einer kleinen Gruppe (höchstens 9 Teilnehmer) Zeit zu gemeinsamem Erleben und Nachdenken geben.

Die Übernachtungen finden in Jugendherbergen bzw. kleinen Pensionen statt – also keine Angst vorm Zelten ☺.

Preis: 1100 Euro Komplettpreis (Flug, Wege, Unterkunft, Verpflegung).

Sollten Sie sich für die Wanderung interessieren, kontaktieren Sie doch einfach unser Missionshaus oder schreiben Sie eine Mail an lkm@selk.de unter dem Stichwort „Schottland“.

Anmeldeschluss: 15. Januar 2015

Das „Team Bleckmar“ wünscht allen, die sich im Jahr 2014 mit Gebet und Gaben, mit freundlicher Werbung und mit vielfältigen Aktivitäten für die Mission eingesetzt haben, ein Weihnachtsfest im Frieden Christi und ein neues Jahr unter Gottes Schutz!